

Wie das Abc gehört auch das Spicken zum Schulalltag

Autor(en): **Güntensperger, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **87 (2000)**

Heft 11: **Mythen in der Schule**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532157>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie das Abc gehört auch das Spicken zum Schulalltag

Was halten Sie von diesen Thesen zum Thema Spicken? Würden Sie zustimmen, oder haben Sie das Gefühl, dass es Spicken in Ihrem Unterricht nicht gibt?

- Über $\frac{3}{4}$ der Schüler spicken regelmässig!*
- Spicken täuscht falsche Tatsachen vor!*
- Schüler spicken, um bessere Noten zu erhalten!*
- Spicken gehört zum heutigen Schulalltag!*
- Spicken gibt Sicherheit!*

Im Rahmen einer Studienarbeit am Sekundarlehramt der Universität Bern bin ich dem Phänomen Spicken in der Schule nachgegangen. Um qualitative Aussagen machen zu können, entschied ich mich für eine Befragung in zufällig ausgewählten Klassen aus der Primar-, Real-, Sekundarstufe und Klassen aus dem Unter- und Obergymnasium. Sie fand vor den Sommerferien 1999 in den Gemeinden Willisau-Stadt und Willisau-Land statt. Insgesamt haben 151 Schüler (73 weiblich, 78 männlich) den selbst erarbeiteten Fragebogen ausgefüllt.

Der Fragebogen eignet sich, um momentane Bestandsaufnahmen des Verhaltens und Erlebens zu erstellen.

Laut Mummendey gilt der Fragebogen als probates Mittel, um eine Häufigkeitsaussage, mit der ein bestimmtes Verhalten (hier: Spicken) oder eine Erlebnisweise auftritt, zu erfassen. Er eignet sich, um momentane Bestandsaufnahmen des Verhaltens und Erlebens zu erstellen, Angaben und Feststellungen, die sich meistens auf die Gegenwart beziehen. Beim Thema Spicken geht es genau um solche Ergebnisse, die ein Fragebogen liefern kann. Deshalb befand ich den Fragebogen als geeignetes Mittel, um Erkenntnisse über die Beweggründe zu erfahren.

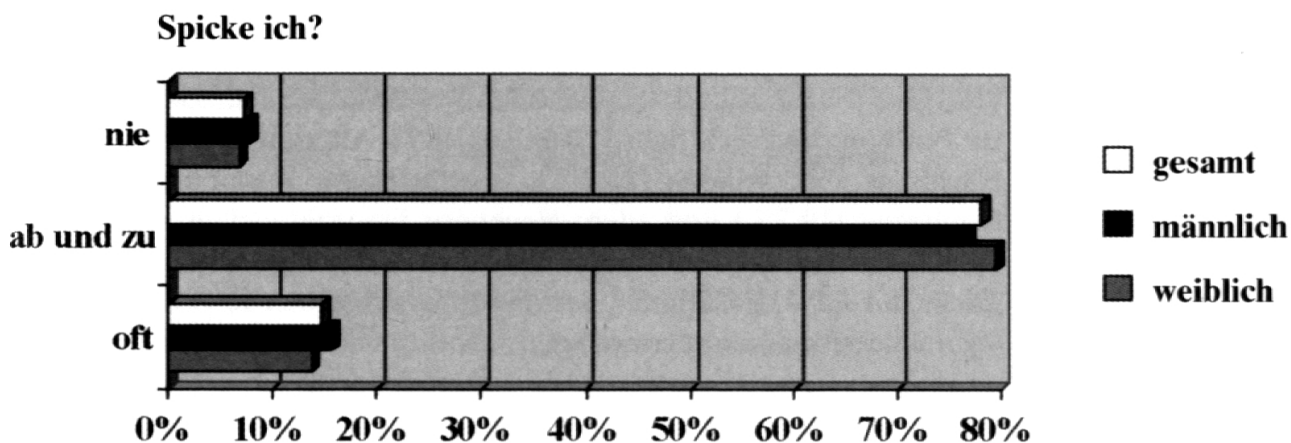
Der Aufbau des Fragebogens

Der dreiseitige Fragebogen ist nach Themen gegliedert. Zum Einstieg verlangt er Angaben über das Geschlecht und den Schultyp. Danach frage ich, ob der Befragte nie, ab und zu oder oft mogelt. Weiter interessiert mich, in welchen Fächern überhaupt gespickt wird, in welchen am wenigsten und wo am meisten. Das «Warum» und das «Wie» wurde durch zwei weitere Fragen abgedeckt. Eine interessante Frage lautet: «Spicken bedeutet für mich...». Hier sollen Rückschlüsse auf die Einstufung von Spicken durch die Schüler gezogen werden können. Nach der Bedeutung des Spickens geht der Fragebogen auf die Gefühlswelt des Schülers ein, d. h. wie er sich vor und während dem Spicken fühlt. Gefragt habe ich auch nach den Sanktionen und deren Einschätzung (zu hart, richtig, zu weich). Die Frage um den Nutzen des Spickens steht eng im Zusammenhang mit jener, ob der Befragte schon einmal erwischt

worden sei. Den Gebrauch eines legalen Spickzettels beurteilen die Schüler in der letzten Antwort.

Auswertung

- Auf die Frage, wie viel sie spicken, antworteten die Probanden wie folgt: Von allen Befragten haben lediglich 13,7% der weiblichen, beziehungsweise 15,6% der männlichen ankreuzen können, dass sie noch nie gespickt haben.
- «Ab und zu» spicken die Mädchen mit 79,5% nur unbedeutend mehr als die Jungen (76,6%). Ebenfalls sind keine tiefen Unterschiede zwischen den Schulstufen auszumachen.



In welchen Fächern spicken die SchülerInnen?

- Gesamthaft zählen Französisch (16,7%), Geschichte (13,8%), Mathematik und Geographie (11,9%) als «Spickfächer» – wobei die Probandinnen mit Geographie (19,8%), Französisch (16,7%), Geschichte und Mathematik (12,9%), eine andere Reihenfolge wählten als die Schüler, die Französisch (16,7%), Geschichte (15,0%), Geographie (12,8%) und Mathematik (11,1%) als Favoriten ankreuzten. Unter den verschiedenen Schulen ergaben sich erhebliche Differenzen in den «Spickfächern».

Unter den verschiedenen Schulen ergaben sich erhebliche Differenzen in den «Spickfächern».

Am meisten spicken die Schüler im Fach...

- Über alle Klassen gesehen wird in Französisch mit 32,7% am meisten gespickt. Dann folgt Religion/Ethik mit (20,2%). Dazu sind zwei Dinge zu sagen: Einmal sind die Hälfte der «Spicker» aus der selben Klasse, und zweitens spicken die Knaben (27,8%) in diesem Fach doppelt so viel wie die Mädchen (12%).
- Mathematik folgt mit 12,5% der Stimmen an dritter Stelle. Die Jungen mogeln mit nur 5,6% in diesem Fach deutlich weniger als Mädchen mit rund 20%. Biologie, Physik und Chemie finden wir auf den hinteren Rängen (alle weniger als 4%). Ebenso weit hinten rangieren die Sprachfächer Deutsch, Englisch und Latein (auch alle unter der Vierprozentmarke).

Am wenigsten spicken Schüler im Fach...

Rund ein Drittel der Befragten nennen Mathematik als das Fach, bei dem sie am wenigsten zu unerlaubten Mitteln greifen würden, gefolgt von Deutsch (22,6%) und Französisch (13,1%). In Deutsch spicken Mädchen (28,9%) deutlich mehr als Jungen (12,2%).

Wieso spicken die Schüler überhaupt?

– 27,2% der Schüler spicken, weil sie gute Noten erreichen wollen (Stamm 1995). Der Grund «nicht Lernen wollen/können» steht schon an zweiter Stelle (25,4%). Weil sie «Mühe haben mit dem Stoff», ist für 15,1% ein Beweggrund zu mogeln. Diese Reihenfolge gilt für alle Schulen, ausser der Primar- und Realschule. Dort ist die Schwierigkeit mit dem Stoff der Hauptgrund für das Mogeln.

Mit welchen Techniken Spicken die Schüler?

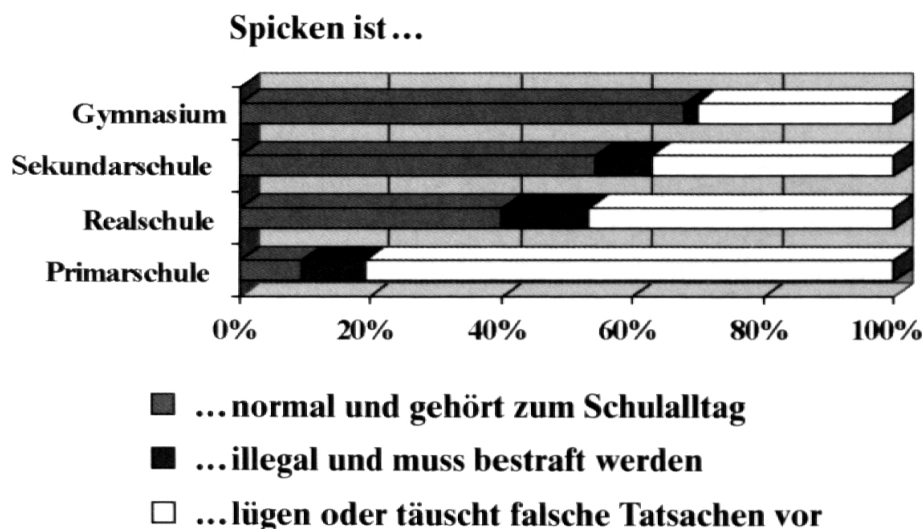
«Mit dem Nachbarn sprechen» steht mit 30,3% bei allen Stufen an erster Position der Spicktricks (Grunder 1997). Als weitere wurden «beim Nachbarn abschreiben» (25,2%), «geschriebene Zusammenfassungen benützen» (19,7%) und «dem Nachbarn Fragezettelchen zuschieben» (11,2%) häufig erwähnt. Ebenfalls gut vertreten sind die persönlichen Tricks mit 7,5%. Es fällt auf, dass beide Geschlechter ungefähr die gleichen Spicktechniken verwenden.

Beide Geschlechter verwenden ungefähr die gleichen Spicktechniken.

Was bedeutet Spicken für die Schüler?

Überblickt man alle Schultypen, zählt laut 74 Probanden Spicken zum Schulalltag, während 63 der Befragten meinen, «Spicken ist lügen oder täuscht falsche Tatsachen vor», und nur gerade 10 Personen glauben, Spicken sei illegal und gehöre bestraft. Diese Verteilung trifft eigentlich nur auf die Sekundarschule zu. Während die Gymnasiasten die Mehrheit ihrer Stimmen auf «Spicken gehört zum Schulalltag» setzen, liegt bei den Primar- und Realschülern der Schwerpunkt bei «Lügen und täuscht falsche Tatsachen vor».

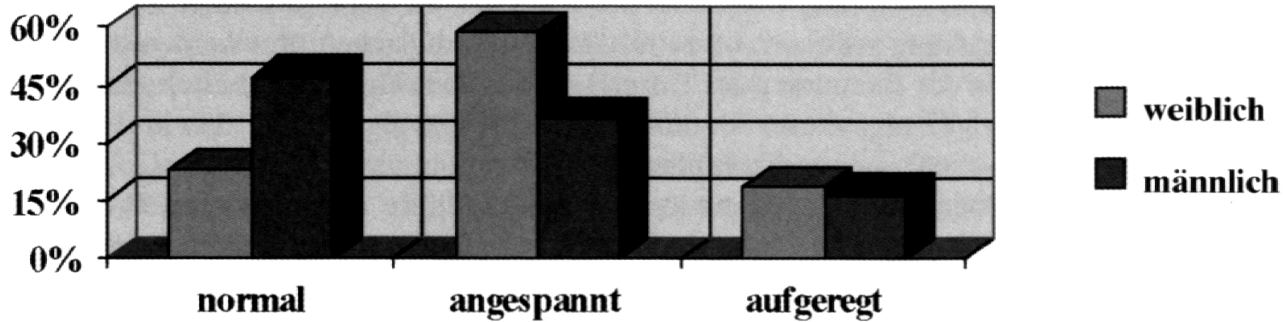
Der Graphik kann man entnehmen, wie Spicken von den verschiedenen Schulstufen aufgefasst wird.



Wie beschreiben die Schüler den Gefühlszustand wenn sie Spicken?

Die Mehrheit der Real- (47,4%) und Primarschüler (45,0%) stuft ihren Gefühlszustand während dem Spicken als «normal» ein. Von den restlichen Schülern fühlen sich 51% angespannt, 38% «normal» und 19% würden ihren Zustand mit «aufgeregt» beschreiben. In der Graphik sind die Gefühle nach Geschlechtern aufgeschlüsselt.

Ich fühle mich beim Spicken?



Wie Stufen die Schüler die Bestrafung ein?

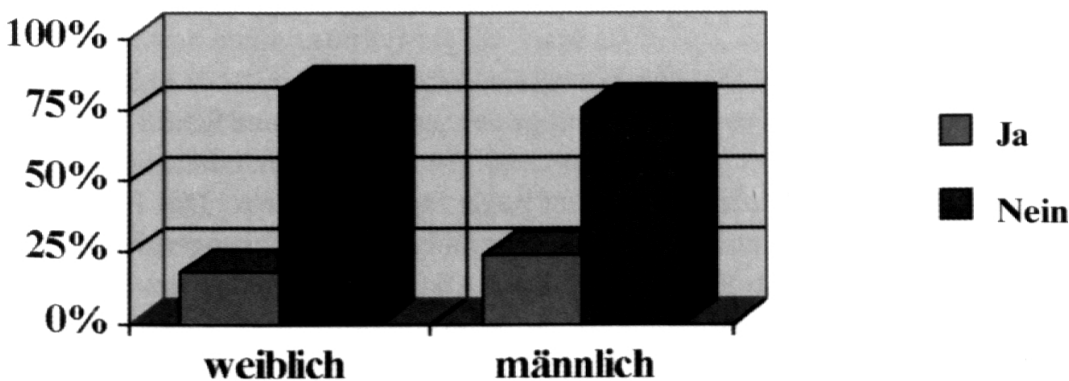
Aufschlussreich ist zu sehen, dass innerhalb der selben Klasse beim selben Lehrer unterschiedliche Bestrafungsmassnahmen vorkommen. Sie reichen von der unerlaubten Note 1 (29,1%) über Notenabzug (47,2%) und Strafarbeiten (47,2%) bis zu nicht weiter definierten Massnahmen (16,7%). Mit der Härte dieser Strafen sind 62,8% einverstanden. Von den restlichen Befragten sind 27,1% der Meinung, man greife zu hart durch. Der Rest, 10,1%, fordert eine strenger eingreifende Lehrperson.

Schon einmal erwischt worden?

Von den 151 Schülern sind lediglich rund 1/3 schon erwischt worden. Die Schüler werden (24,2%) häufiger erwischt als ihre Kolleginnen (17,6%). Auffällig ist, dass am Gymnasium doppelt so viele Schülerinnen als Schüler erwischt werden. Im Gegensatz dazu stehen die Primar-, Real- und Sekundarschule, wo die Mogeleien der männlichen Personen doppelt so häufig auffliegen. In der folgenden Graphik vergleiche ich die beiden Geschlechter.

Am Gymnasium werden doppelt so viele Schülerinnen als Schüler erwischt.

Schon erwischt worden?



Was hat mir Spicken bis jetzt gebracht?

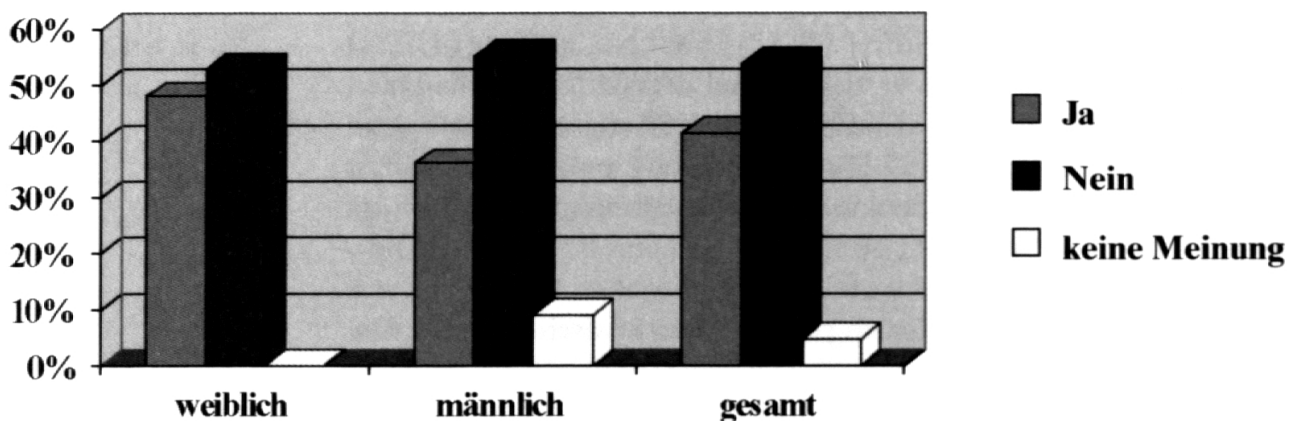
Über die Hälfte der Befragten erachtet die «guten Noten» als hervorragenden Effekt des Spickens. Mit 35,1% geben die Probanden «andere Gründe» an, die sie nicht näher beschreiben wollen. Bei 8,2% löst das Spicken nur Ärger aus. Vier Befragte vermieden dank dem Griff zum Spick die Repetition einer Klasse.

Wäre ein legaler Spickzettel sinnvoll?

Der legale Spick ist ein vom Lehrer erlaubtes Hilfsmittel, das während einer Prüfung eingesetzt werden darf. Er kann aus einer Zusammenfassung auf einer A4-Seite, die selbständig angefertigt werden darf, oder in der Benutzung der Unterlagen aus dem Unterricht bestehen. Die einzige Folge dieser Methode: die Prüfungsaufgaben werden in der Regel schwieriger und komplexer.

Den Vorschlag eines legalen Spicks lehnte die Mehrheit (53,7%) der Befragten ab. Nur gerade 41,5% von ihnen konnten sich einen legalen Spick gut vorstellen. Von den 151 Personen haben 5% dazu keine Meinung.

Legaler Spick?



Zusammenfassung

Ich habe das Ergebnis weitgehend so erwartet. Eine Studie von M. Stamm (1995) aus dem Kanton Aargau, die etwa im selben Umfang realisiert wurde, hat ein ähnliches Resultat ergeben. Die folgenden Thesen lassen sich, abgesehen von wenigen Details, bestätigen.

Über 75% der Schüler spicken regelmässig!

Es ist klar hervorgegangen, dass gesamthaft über ¾ der Schüler spicken.

Es ist klar hervorgegangen, dass gesamthaft über $\frac{3}{4}$ der Schüler spicken. Die These stimmt auch, wenn man die Schultypen einzeln anschaut. Ebenfalls trifft diese Aussage auf beide Geschlechter zu. Das Phänomen könnte seinen Ursprung in den sehr hohen Anforderungen haben, die heute an alle gestellt werden. Leistung ist das A und O in der industrialisierten Welt. Teamfähigkeit, Sozialkompetenz und Sachkompetenz sind die Schlagworte, die überall zu hören sind. Auch die Wirtschaft

fordert heute von den Schulabgängern extrem viel: Wer nicht die erwünschte Leistung bringt, fliegt hinaus. Darum ist es verständlich, dass Schüler spicken, um dem hohen Standard zu entsprechen: Spicken als Hilfsmittel in einer Stresssituation.

Spicken täuscht falsche Tatsachen vor! Spicken gehört zum heutigen Schulalltag!

Über alle Schultypen gesehen sind diese Sätze fast ausnahmslos als zutreffend erachtet worden. Mir fällt auf: Je höher der Bildungsgrad, desto mehr wird das Spicken als normal und zum Schulalltag gehörend empfunden. In der Primarschule scheinen die kindliche Naivität, das Elternhaus und damit der Glaube an die Gerechtigkeit noch so stark, dass Spicken eher «Lügen oder täuscht falsche Tatsachen vor» ist. Dass für die Realschule die Thesen hälftig verifiziert sind, liegt am Leistungswillen einzelner: die einen «Wollen» etwas leisten (eher «Lügen oder täuscht falsche Tatsachen vor»), für die anderen ist es ein «Müssen», die Schule zu besuchen, und deshalb zählt für sie Spicken zum Schulalltag. In Sekundarschule und Gymnasium ist wohl der Stoffberg ein Grund, der Spicken als normal erscheinen lässt. Ein weiterer Grund besteht darin, dass die Lerninhalte als für die eigene Zukunft unbrauchbar beurteilt werden.

Schüler Spicken um bessere Noten zu erhalten!

Dieser Satz trifft zwar zu, entspricht jedoch nicht der vollen Wahrheit. Weitere Gründe für das Spicken sind Faulheit, zu beschäftigt sein («nicht lernen wollen/können») und die Mühe mit dem Stoff. Doch die eben genannten Begründungen zielen ja auf dasselbe ab: eine gute Leistung, beziehungsweise eine gute Note zu erreichen. Dieses Faktum führe ich auf die stark gewachsenen Anforderungen zurück. Der Kampf um eine erfolgreiche Zukunft scheint mit guten Noten zu beginnen. Wer zu anderweitig beschäftigt oder zu lernfaul ist, braucht den Spick, um die geforderte «Leistung zu erbringen».

Ob der von Christmann genannte Druck des Elternhauses auch heute noch ein entscheidender Faktor für/gegen das Spicken darstellt, ist aufgrund meiner Umfrage schwer einzuschätzen. Schüler, die darum spicken, haben dies unter der Möglichkeit «andere Gründe» angegeben. Ich glaube, dieser Druck existiere heute sehr wohl und vermute sogar, die Belastung der Jugendlichen habe sich noch verstärkt und werde überdies von beiden Geschlechtern different gewichtet («andere Gründe»: Mädchen 18%, Jungen 10%). Das heisst, die Mädchen verspüren den Druck von aussen stärker als die Jungen. Oder: Täuschen die Jungen lediglich den «harten Kerl» vor? Der elterliche Druck mag einen Grund für diese Verstärkung bedeuten, doch spielt sicher noch mehr eine Rolle: Gefordert wird immer mehr Wissen, mehr Teamgeist. In ihrer «Freizeit» sind Jugendliche oft überlastet und verunsichert aufgrund des Überangebots an Freizeitmöglichkeiten. Müssen die Jugendlichen da nicht spicken, wollen sie den Anforderungen gerecht werden?

Der Kampf um eine erfolgreiche Zukunft scheint mit guten Noten zu beginnen.

Spicken gibt Sicherheit!

Ich habe erwartet, der Sicherheitsaspekt des Spickens würde sich noch viel deutlicher herauskristallisieren. Doch wie schon zuvor bei der Frage, in wie weit sich der Druck aus dem Elternhaus auswirke, kann ich zu dieser These nur bedingt abgesicherte Aussagen vornehmen. Vermutlich aber haben die Probanden unter «andere Gründe» auch die Sicherheit bedacht. Bei den Mädchen machen die «anderen Gründe» noch 18% aus, bei den Knaben gegen 10%. Die Mädchen fühlen sich also mit Spick sicherer. Nun ergibt sich wieder die gleiche Frage wie oben: Sind die Jungen zu feige, um sich und den anderen zu gestehen, dass sie sich sicherer fühlen? Der Druck dürfte zwar von beiden Geschlechtern etwa als gleich gross empfunden werden. Doch können wohl Mädchen allgemein besser damit umgehen und leichter darüber sprechen.

Schluss

Strafe allein hat wohl noch nie jemanden vom Spicken abgehalten.

Mit dieser Arbeit hoffe ich, einen kleinen Beitrag zur Aufklärung des Tabuthemas «Spicken und Mogeln» zu leisten. Zugleich wünsche ich mir, dass auch in der Schule offener darüber gesprochen wird und dann die nötigen Lehren gezogen werden. Strafe allein hat wohl noch nie jemanden vom Spicken abgehalten und wird es auch künftig nicht tun. Denn, wie Platon sagt, wird niemand vernünftigerweise bestraft, weil gefehlt wurde, sondern damit nicht weiterhin gefehlt werde.

Literatur

- H. Christmann*, Probleme des Schulbetrugs. Eine empirische Untersuchung im 7. Schuljahr, Inaugural-Dissertation, 1976
H.U. Grunder, Die hohe Kunst des Spickens in: «Die Süddeutsche Zeitung», Nr. 240, 18./19. Oktober 1997, Wochenendbeilage
H.D. Mummendey, Die Fragebogen-Methode. Grundlagen und Anwendung in Persönlichkeits-, Einstellungs- und Selbstkonzeptforschung, Bern: 1999
M. Stamm, «Ich muss Spicken, weil ich gute Noten brauche...». Ergebnisse einer Umfrage bei aargauischen Oberstufenschülerinnen und Schülern zum Thema «Spicken», in: SLZ, 140 (1995) 2, S. 8–11

Internetadressen:

<http://www.01.ix.de/tp/deutsch/inhalt/on/3329/1.html>

<http://www.archiv.zeit.de/zeitarchiv/daten/pages/schummeln.txt.19970711.html>

<http://www.ghs-flein.hn.bw.schule.de/schz30.htm>